

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 46 (1971)
Heft: 9

Artikel: Piuter Igel
Autor: Rast, Josef O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1080202>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Piuter Igel

Von Josef O. Rast

«Jesses Marei», rief ich aus, so bin ich erschrocken. Da habe ich mir seit langem eingebildet: so redet ein Computer nicht. Ich habe die beiden Worte schon oft gehört, seit Frau Müller, die gute Lotte, nach Arbeitsschluss bei Bugmann und Cie. die Bureaus reinigt. Sie führt gern Selbstgespräche. Immer wieder fällt der Ausdruck: «Jesses Marei». Vorige Woche entdeckte sie am Boden einen Cigarettenstummel: «Jesses Marei, wie kann man auch!» Vor ein paar Tagen schlug im Durchzug ein Fenster zu. Wieder die beiden Worte! — Und jetzt hab ich sie auch gesagt.

Ich muss noch etwas erklären: Ich bin zwischen abends um sechs bis morgens um acht nicht ständig allein. Jeden Montag-, Mittwoch- und Freitagabend ist Frau Müller da, die das Bureau sauber hält.

Gestern, Mittwochabend, kam sie nicht. Klar — es war 1. August. Heute, Donnerstag, in aller Frühe weckte mich ein Schlüsselklirren. Die Türe knarrte. Um die Zeit bin ich sonst immer allein. Wer kann das sein? Die Tür öffnete sich, es erschien ein Besen, ein Plastikeimer und — die liebe Lotte. — «Jesses Marei!»

«Wer sagt da Jesses Marei?» Sie trat auf mich zu und fuhr fort: «Gelt, Piuter, da staunst. Berufsethos, Berufsethos! Gestern zog ich um. Da machte ich frei. Aber Lotte, sagte ich zu mir, Lotte, du hast doch Berufsethos. Darum bin ich heute früh gekommen, um bei Bugmann und Cie. die Bureaus zu putzen. — Hab dich schön erschreckt, gelt!»

Frau Müller begann mit der Arbeit, sprach aber weiter, immer wieder mit einem Seitenblick auf mich. «Ich bin nur eine Putzfrau. Das „nur“ kannst du dir schenken. Es braucht auch Putzfrauen. Wie sähe es hier nach zwei, drei Wochen aus ohne mich, wenn schon nach zwei Tagen so eine Unordnung herrscht. Da schau mal diesen Papierkorb, bis oben voll und rund herum Papier am Boden. Du liebe Zeit, ist das ein Berufsethos! Die Hälfte der Asche ist auf dem Pult zerstreut.»

«Aber, liebe Frau Müller, da sitzt doch der stille, fleissige Schuler, der den ganzen Tag kaum vom Schreibtisch aufschaut.»

«Still, fleissig? Trotzdem dürfte er den Aschenbecher benutzen, wenn er raucht. — Dort sitzt sicher ein Nichtraucher. Hat der sauber auf seinem Pult!»

«Aber Lotte», bemerkte ich, «sehen Sie einmal auf den Boden! Da liegen überall Brotkrümel herum. Ich sehe es jeden Tag, was da abfällt, wenn der Kemmer sein Znünibrot ausspckt, isst und dazu seinen schwarzen Kaffee schlürft.»

«Nun, das macht nichts. Das geht mit dem Besen in einem. Schliesslich hat er ja keine Serviette.»

So ging unser Gespräch hin und her. Immer wieder fiel das Wort «Berufssethos». «Ich habe Berufsethos», sagte die Frau, «auch wenn ich nur Putzfrau bin. Bei mir muss man sich nicht beklagen. Immer ist alles tipptopp sauber, wenn ich weggehe. Aber wer beachtet das schon?»

«Nur Putzfrau, sagen Sie», wandte ich ein, «das stimmt doch nicht. Es heisst doch Spettfrau auf Ihrer Lohn-tüte. Ich habe es selber gesehen, als ich Ihren Lohn ausrechnen musste. Spettfrau ist doch eine Raumpflegerin?»

«Papperlapapp! Was ändert schon die Berufsbezeichnung? Wer sagt schon Raumpflegerin, wenn man von mir spricht? Da heisst es doch einfach: die Putzfrau. Zudem, wer spricht schon von mir? Das würde man tun, wenn ich das Bureau nicht reinigte — und das kommt bei mir nicht vor. Wenn ich hier bin, ist sonst niemand da ausser dir. Wenn die Angestellten kommen, bin ich fort, und ihnen ist es das Selbstverständliche der Welt, dass das Bureau immer blitzblank, die Schreibtische abgewischt und die Aschenbecher geleert sind.»

«Aber warum, liebe Lotte, brauchen Sie nur einmal in der Woche den Staubsauger und wischen am Montag und Mittwoch mit dem Besen? Mit dem Staubsauger wäre es doch viel leichter.»

«Ja, ja Piuter, das verstehst du nicht. Zu einer Putzfrau gehört ein Besen, und ohne Staublappen geht es nicht. Ich habe Berufsethos. Am Freitagabend ist der grosse Putz. Da stelle ich die Stühle auf den Tisch, rücke die Schreibtische zur Seite. Da ist der Staubsauger recht. Aber die Woche hindurch, wo ich nur eine halbe Stunde brauchen darf, reicht es nicht zum Staubsaugen. Eine Raumpflegerin verzichtet auf den Besen und arbeitet nur mit Handschuhen. Ich jedoch habe noch eine Auffassung von Putzfrau.

Mein Schwiegersohn ist durch einen Betriebsunfall invalid geworden, und seine Rente reicht nicht aus für die ganze Familie mit vier Kindern. So helfe ich mit meinem Verdienst etwas mit, damit meine Tochter bei den Kindern bleiben kann. Sonst müsste ich eigentlich nicht mehr putzen gehen. Wer putzt heute noch gerne? Ich bin ein rarer Artikel geworden. Die Geschäftsleute singen ein Lied davon. So verdiene ich recht, müsste dafür nicht einmal so viel tun. Wenn ich aber Putzfrau bin, dann bin ich es ganz. Ich habe Berufsethos.»

Berufsethos, was ist das eigentlich?»

«Berufsethos! — Ich habe einmal dieses Wort in einer Zeitschrift gelesen. Wenn ich mich recht erinnere, hiess der Artikel: „Die berufstätige Frau und ihr Ethos“. Ich kenne zwar die Sprache nicht, von der dieser Ausdruck stammt. Aber ich meine: Berufsethos ist, ist — eben Berufsethos. Ich habe eine Berufsauffassung. Ich verrichte meine Arbeit mit Freude, auch wenn ich hie und da über diesen oder jenen schimpfe, der zu viel Unordnung macht und alles wahllos liegen lässt oder weg wirft. Mein Beruf bedeutet mir etwas, auch wenn ich nur Putzfrau bin. Wie sähe es aus in diesem Bureau, wenn ich nicht wäre! Das ist Berufsethos.»

Ja, das Wörtchen «nur» dürfte Frau Müller ruhig weglassen. Es gehört überhaupt nicht vor eine Berufsbezeichnung. Ihre Frage aber an mich beschäftigt mich, nachdem sie weggegangen ist: «Hast du auch Berufssethos?»

Dienstleistungen der VITA



für die Allgemeinheit:

Um gegen die weitverbreiteten Folgen der Bewegungsarmut anzukämpfen, haben wir vor drei Jahren den VITA-Parcours lanciert. Heute gibt es deren 150 in der Schweiz. Tag für Tag werden sie von vielen Tausend Menschen besucht, die sich mit diesem Training den Grundstein zu einer guten Gesundheit und zu einem langen Leben legen.

für die VITA-Kunden:

Die VITA-Police schützt bei Krankheit, Invalidität und Tod. Sie hilft, ein Sparziel sicher zu erreichen und damit lange gehegte Wünsche zu erfüllen. Dabei profitieren die meisten Kunden auch vom VITA-Gesundheitsdienst, der medizinische Ratschläge erteilt und durch finanzielle Leistungen hilft, die Gesundheit zu erhalten.

Wer lange fit bleiben und gut vorsorgen will, braucht nicht lange zu suchen: Seine Wahl heisst:



VITA Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft, Mythenquai 10, 8022 Zürich, Telefon
01 36 00 11